

Blinde Löwen

In seinen Tagebüchern beschreibt Julien Green immer wieder auch sein Leben in und mit seiner Bibliothek. Wie anderen Liebhabern von Büchern auch macht es ihm ein großes Vergnügen, wahllos ein Buch aus dem Regal zu nehmen, einige Seiten zu lesen und diese Lektüre im Buch zu vermerken, in einem kleinen Exzerpt auf dem Vorsatzblatt oder einer flüchtigen Randnotiz. Verschwindet das Buch wieder im Regal, hebt das Vergessen dieser Notiz an und die Erinnerung an eine Entdeckung verliert sich bis zu dem Zeitpunkt, an dem das Buch wieder glücklich an derselben Stelle aufgeschlagen wird.

In den Tagebüchern aus den 80er Jahren findet sich für den 17. Juli 1981 ein in dieser Hinsicht bemerkenswerter Eintrag: *„Gestern öffnete ich einen der Bände von Bloy, und in dem Augenblick, wo ich mir einen Satz aufschreiben wollte, stellte ich fest, daß ich es schon vor mehr als vierzig Jahren getan hatte.“* Es ist nicht allein der Abstand von mehreren Jahrzehnten, der diese Notiz bemerkenswert macht, sondern der wiedergefundene Satz, der den Bücherliebhaber Green wie in einen alten und vergessenen Spiegel schauen lässt: *„Wenn man voller Liebe von Gott spricht, ähneln alle menschlichen Worte blinden Löwen auf der Suche nach einer Quelle in der Wüste.“* (Tagebücher 1981-1990, München 1995, 43)

(Joachim Hake, Direktor der Katholischen Akademie in Berlin)